

Danziger Dampfboot.

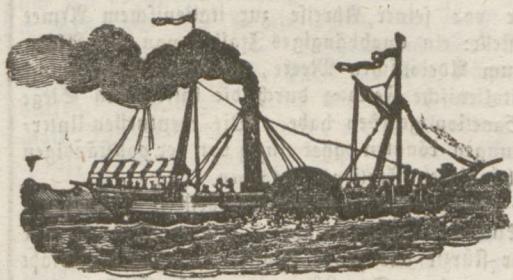
N^o. 158.

Montag, den 11. Juli.

1859.

29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dießige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Der Waffenstillstand und die Aussicht auf einen Friedensschluß.

L. Wie bekannt, sucht Preußen mit einem Vermittelungsvorschlag in den Gang der politischen Ereignisse einzugreifen. Es hat denselben bereits den Kabinetten in London und Petersburg mitgetheilt, um deren Zustimmung zu erhalten, und es läßt sich erwarten, daß sowohl Lord Palmerston wie Fürst Gortschakoff den Vermittelungsvorschlag berücksichtigen werden. Es stehen deshalb, nachdem der Waffenstillstand eingetreten, zunächst wieder diplomatische Verhandlungen in Aussicht, auf die freilich nicht immer große Hoffnungen zu setzen sind und die oft nur dazu dienen, das gewünschte Ziel weiter zu schieben, so daß der schlaue Gegner mehr Zeit für die Ausführung seiner Pläne gewinnt. Doch wird Preußen in dem bevorstehenden Falle schwerlich einen, sich in die Länge ziehenden Notenwechsel zugeben. Es steht gerüstet da, und hat in dieser Stellung keine Zeit, die Rolle des Wartens zu spielen. Ein unendlicher Gewinn würde es unter allen Umständen sein, wenn Preußen in kurzer Zeit für seine Operationen die Zustimmung der beiden Großmächte erlangen könnte. Dann möchten die streitenden Parteien nicht anders können, als seine wohlgemeinten Rathschläge in Erwägung zu ziehen und die Nothwendigkeit ihrer Befolgung anzuerkennen.

Jedermann weiß, daß Preußen nicht den Krieg, sondern den Frieden will; aber es will diesen nicht um jeden Preis. Denn es giebt auch einen schmachlichen, verächtlichen Frieden, der schlimmer ist als Tod und Grab und trotzdem doch nur eine Art Galgenfrist ist.

Preußen will deshalb auch, falls es von den Kabinetten zu London und Petersburg die Zustimmung nicht zur rechten Zeit erhalten sollte, ungeachtet und unbeirrt allein mit seiner ganzen Kraft das Ziel verfolgen, und seine Mobilmachung zeigt, daß sein Schwert die Zunge ist, welche in der streitigen Angelegenheit wohl ein entscheidungsvolles Wort auszusprechen vermag.

Man hat viel gegen die Mobilmachung Preußens gesprochen und geschrieben; aber wer den Character Louis Napoleons kennt, wird nicht in Abrede stellen, daß diese jedenfalls auf seine Entschliebung zum Abschluß des Waffenstillstandes von großem Einfluß gewesen und daß sie ihn vielleicht gar zu einem vernünftigen Friedensabschluß zu bewegen vermag. Aus der Geschichte seines Oheims hat er das Schwert Preußens zur Genüge fürchten gelernt, und wer giebt ihm die Garantie, daß nicht in den unscheinbarsten Garnisonstädtchen der preussischen Monarchie, dessen Namen er nicht einmal weiß, ein neuer Blücher Ueberdies weiß er, was die Intelligenz und Tapferkeit der preussischen Offiziere und die Energie der gesamten Mannschaft des Staates Friedrich des Großen zu bedeuten hat.

In gleicher Weise auch möchte wohl Oesterreich Ursache haben, auf den wohlgemeinten Vermittelungsvorschlag Preußens einzugehen. Es kam der jüngsten Vergangenheit erlitten, gelernt haben, daß es nun wohl endlich Zeit ist, sein altes System zu lassen und für einen Lebenslauf guten Rath anzunehmen, und wie es nöthig ist, äußere Ruhe zu gewinnen, um sich innerlich zu stärken, damit es künftig ähnlichen Stürmen von Außen kräftigeren Widerstand entgegen zu setzen vermag.

Schon die nächsten Tage werden zeigen, in wie weit die emporstauende Hoffnung, mit dem Waffenstillstand einem Friedensschluß entgegen zu gehen, begründet ist.

K u n d s c h a u.

Berlin, 8. Juli. Ein Allerhöchster Erlass Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten in Hinsicht auf die unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Königin ins Leben gerufenen Frauen-Vereine lautet:

„Nachdem Ihre Majestät die Königin die Frauen und Jungfrauen des Landes aufgefordert hat, unter Allerhöchst Ihrem Protektorat in Vereine zusammenzutreten, welche sich die Aufgabe stellen, die Lage der Familien der den häuslichen Heerd verlassenden Kriegsmannschaften, wo es Noth thut, zu erleichtern und in Beschaffung der Armeebedarfsstoffe an Charpie, Socken und dergleichen hilfreich hinzutreten, veranlasse Ich das Staatsministerium, die Bildung solcher Vereine möglichst zu fördern und sie in Entwicklung ihrer patriotischen Thätigkeit zu unterstützen. Insbesondere ging, da nach den Mir vorgelegten Statuten des in Berlin und Potsdam zusammengetretenen Central-Vereins für die Monarchie die Bildung von Provinzial- und Lokal-Vereinen in Aussicht genommen ist und erwartet wird, die Ober-Präsidenten anzuweisen, auf die Organisation und die Bestrebungen dieser Vereine selbst nach Kräften fördernd einzuwirken und die von ihnen ressortirenden Ortsbehörden dazu zu veranlassen. Ich vertraue, daß, wie die Frauen und Jungfrauen des Landes auf den Ruf ihrer Königin und Landesmutter in allen Theilen der Monarchie herbeieilen und bestrebt sein werden, mit den ihnen zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln dem Vaterlande in schwerer Zeit zu dienen und die Opfer, welche Ich demselben in Betracht der politischen Verhältnisse aufzuerlegen genöthigt gewesen bin, zu erleichtern, so auch die Behörden sich angelegen sein lassen werden, das patriotische Unternehmen in aller Weise zu fördern und zur Erreichung des schönen Zwecks durch Rath und That mitzuwirken. Potsdam, den 25. Juni 1859. Im Namen Sr. Majestät des Königs. (gez.) Wilhelm, Prinz von Preußen, Regent.“

— Auf die von hier am 27. Juni nach den beiden neutralen Höfen abgegangenen Noten, welche den preussischen Mediationsplan betrafen, ist schon vor einigen Tagen die Erwiderung aus Petersburg angelangt. So viel man vernimmt, äußerte sich das russische Kabinet entgegenkommend, bezieht jedoch weitere Verhandlungen über die Einzelheiten vor. Auf die in gleichem Sinne nach London abgesandte Depesche ist, wie Lord Russell gestern im Unterhause mitgetheilt hat, die Antwort ebenfalls bereits hierher abgegangen. Wie man von dem Palmerston'schen Kabinete erwarten mußte, hat dasselbe sich angelegen sein lassen, Preußen von einem kräftigen Vorgehen abzumahren. Doch ist vielleicht gleichzeitig auch der intime Wille am Mincio ersucht worden, die Sache dort nicht zu weit zu treiben und jede weitere Ausdehnung des Krieges zu vermeiden.

— Der Berliner Times Correspondent, dem wir natürlich die volle Verantwortlichkeit für seine Mittheilung überlassen, will wissen, daß Folgendes der Hauptsache nach die preussischen Vermittelungsvorschläge in der italienischen Frage sind: 1. Die Lombardei bis zum Mincio wird ein unter dem gemeinsamen Protektorat der Großmächte stehender unabhängiger Staat, 2. Venedig und die Provinzen östlich vom Mincio bleiben unter österreichischer Herrschaft, 3. die zwischen Oesterreich und den italienischen Staaten abgeschlossenen Verträge werden einer Revision unterworfen, 4. Sardinien verbleibt auf die während des Krieges mit Hülfe Frankreichs erfolgten Gebiets-Einverleibungen. (R. 3.)

— Ganz im Gegensatz zu den französischen Berichten über die Schlacht bei Solferino, welche den neuen gezogenen Geschützen einen Hauptantheil

an jenem Siege zuschreiben, scheint man hier in militärischen Kreisen von den Vorzügen dieser neuen Geschützgattung mehr und mehr auf ein bescheidenes Maß der Anerkennung zurück zu kommen. Man erkennt an, daß sie für Belagerungszwecke große Vorzüge gewähren, allein für den Felddienst hänge nach dem allgemeinen Urtheile aller derer, welche den Schießübungen mit diesen Kanonen bisher beigewohnt haben, die Sicherheit ihres Schusses von einer zu genauen Schätzung der Distanzen ab, als daß man sich große reelle Wirkung von ihrem Feuer versprechen dürfte.

— 9. Juli. Heute Abend 6 Uhr 20 Min. hat die Kaiserin-Mutter von Rußland ihre Reise nach dem Kurorte Ems von der Wildpark-Station bei Potsdam mittelst Extrazuges angetreten.

— Der Minister des Innern Graf v. Schwerin ist hier eingetroffen und wohnte bereits der gestrigen Minister-Sitzung bei.

— Der päpstliche Minister des Handels, der schönen Künste und der öffentlichen Arbeiten, Mgr. Camillo Amici, ist von Wien kommend, hier eingetroffen.

— Wie die „N. Pr. Z.“ vernimmt, hat der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha dem hiesigen Schriftsteller Kossak und dem Verfasser der Broschüren: „Ein Brennuszug“ und „Die Despoten als Revolutionäre“, Assessor Fischel, den Sachsen-Ernestinischen Hausorden verliehen.

— Zur Ausführung der bereits am Montage von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten vollzogenen Marschbefehle sind gestern und vorgestern die nöthigen Weisungen an die Eisenbahn-Verwaltungen ergangen, auf deren Linien die Truppenbeförderungen stattfinden werden. Diese werden am 11. ihren Anfang nehmen.

— Wie den „D. N.“ korrespondirt wird, soll die Polizei in den letzten Tagen über die Zahl und Beschäftigung der hier befindlichen Ungarn Ermittlungen angestellt haben.

— Der Turnrath des Hamburger Turnerbundes hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: „Keiner deutschen Stadt, keinem deutschen Orte fehle der Turnplatz, — ob Krieg oder Frieden — stets ein gesundes, kräftiges Geschlecht in Deutschland wohne.“

Breslau, 7. Juli. Der Ober-Präsident von Schlesien, Freiherr v. Schleinitz, hat an die Bezirks-Regierungen nachstehende Verfügung gerichtet: Zusage einer Anordnung der Herren Minister des Innern und für Handel wolle die Königl. Regierung die Polizei-Behörden gefälligst dahin anweisen, daß die arbeitslos werdenden Ausländer, besonders die polnischen Ueberläufer und die unruhigen, anderweit um Arbeit sich nicht ernstlich bemühenden Subjecte, sofort und unnachlässig über die Grenze gewiesen werden müssen, und überdies darauf hinzuwirken, daß, wo Arbeiter-Entlassungen unumgänglich nochwendig werden, damit zunächst gegen die Ausländer vorgegangen werde.

Eisenach, 7. Juli. Die deutsch-evangelische Kirchen-Konferenz in Eisenach ist heute geschlossen worden, nachdem sie noch auf ein desfallsiges Referat Kliefoth's den Regierungen, welche in der evangelischen, besonders überseeischen Diaspora Konsulate halten, die Fürsorge derselben angelegentlich empfohlen. — Mit großem Interesse vernahm auch die Konferenz ein Referat von Dr. Liebner über den Stand der christlichen Erkenntniß in der deutsch-evangelischen Kirche.

Frankfurt a. M., 7. Juli. In der heutigen Bundestags-Sitzung, welcher der Königl. preussische Gesandte, Herr v. Usedom nicht beizuwohnte, brachte Oesterreich den überraschenden Antrag ein, „hohe Bundesversammlung wolle beschließen a) alle Kontingente des Bundesheeres mobil zu machen; b) auf Grund des §. 45 der Bundeskriegsverfassung Se. k. Hoh. den Prinz-Regenten zu ersuchen, den Oberbefehl über das gesammte Bundesheer zu übernehmen“. (§. 45 der Bundeskriegsverfassung lautet: „Der Oberfeldherr wird jedesmal, wenn die Aufstellung eines Kriegsheeres beschlossen wird, von dem Bunde in der engeren Versammlung erwählt. Diese Stelle hört mit der Auflösung des Bundesheeres wieder auf.“) Der übrige Theil der Sitzung war mit Anzeigen und Berichterstattungen des Militärausschusses ausgefüllt, darunter ein Bericht wegen Unterbringung der Kriegsbefestigungen in den Bundesfestungen.

Rosenheim, 6. Juli. Von dem österreichischen Regiment Sigismund (Italiener), welches als Bundes-Kontingent in die Festung Ulm bestimmt ist, desertirten in Traunstein 18 Mann und in Weisheim 26, darunter ein Korporal und drei Führer (Sergeanten). Sie werden von bayerischen Gensdarmen und Jägern verfolgt.

Wien, 7. Juli. Ueber die Flottenbewegungen im Adriatischen Meere und über das französische Landungscorps in Istrien liegen heute nachstehende Depeschen aus Fiume, 7. Juli, vor: „Gestern fünf Uhr Nachmittags warf die französische Fregatte „Jely“ und eine Dampfbrigge auf hiesiger Rhede Anker, rief den Bürgermeister an Bord, holte Information ein, ob Kriegsschiffe im Hafen und Militair in der Stadt sich befinden, und fuhr heute fünf Uhr früh wieder ab. Das Militair und die Behörden hatten sich zurückgezogen. Eine weitere Mittheilung über denselben Vorgang lautet wie folgt: Fiume, 7. Juli. Am 6. Juli Nachmittags besetzten 1000 Franzosen von Lussin aus auf dem Landwege Cherso; gleichzeitig bestreiften zwei Kriegsdampfer den Golf von Fiume und erschienen gegen Abend vor der Stadt, von wo die Behörden sich zurückzogen, während die Gemeindevertretung konferirte. Eine Truppenlandung ist nicht erfolgt. Die Truppen besetzten fortwährend Fiume.“

— 8. Juli. Die „Desterr. Corr.“ meldet aus Zara, daß diese Stadt von der französischen Fregatte „Impetueuse“, gestern beschossen worden sei. Nachdem das Feuer aus der Festung erwidert worden, stellte die „Impetueuse“, die beschädigt schien, das Bombardement ein.

Wien, 9. Juli. Eine hier eingegangene Depesche aus Verona vom gestrigen Tage meldet als offiziell, daß in Folge eines eingegangenen Schreibens des Kaisers Napoleon an den Kaiser Franz Joseph Unterhandlungen zu einem Waffenstillstande eingeleitet worden sind, in deren Folge die Einstellung der Feindseligkeiten auf 5 Wochen bis zum 15. August vereinbart wurde. Man darf hieraus entnehmen, daß beide Theile nicht blos auf eine Ergänzung ihrer militärischen Mittel ausgeben, sondern mit einigem Ernste an die Beendigung des Krieges denken. Das Abkommen schließt auch den Stillstand der Operationen auf dem adriatischen Meere ein, für welche so umfassende Vorkehrungen getroffen waren.

— Der Minister des Aeußern Graf v. Rechberg wird am Sonntag von Verona wieder hier eintreffen. — Der FML. Freiherr v. Neischach, welcher in der Schlacht von Magenta verwundet und in München wieder glücklich hergestellt wurde, ist hier angekommen. Derselbe wird nach kurzem Verweilen wieder zur Armee in Italien reisen.

Paris, 7. Juli. Der „Constitutionnel“ meldet über das Schicksal der österreichischen Gefangenen in Frankreich: „Die Weissen haben sich den Grundbesitzern oder Landwirthen zur Verfügung gestellt. Ihre Vermietung als Arbeiter ist von den Behörden geregelt und wird von denselben überwacht, so daß diese neuen Arbeiter nicht überfordert werden können. Der Tagelohn ist nach einem Tarife festgesetzt, welcher sich nach der Dertlichkeit richtet; jeder Grundbesitzer muß ihnen die nöthigen Kleidungsstücke u. s. w. liefern. Das Volk hat sich nicht weniger großmüthig als die Regierung bewiesen; überall wußten die Einwohner der Städte und Dörfer der Tapferkeit dieser Gegner Achtung zu beweisen.“ — Gestern sind wieder zwei Schiffe mit österreichischen Gefangenen, der „Cassarelli“ mit 775 und der „Meteor“ mit 314 Mann, von Genua in Toulon angekommen.

— 9. Juli. Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß der Waffenstillstand am gestrigen Tage zu Villafranca von dem Marschall Bavaillant einerseits

und dem Feldzeugmeister Hef andererseits unterzeichnet worden sei. Die Dauer desselben ist bis zum 15. August festgesetzt worden. Handelschiffe ohne Unterschied der Flagge können sich während der Dauer des Waffenstillstandes frei im Adriatischen Meere bewegen.

— Die Abendblätter „Patrie“ und „Presse“ erachteten es für geboten, die öffentliche Meinung vor allzu friedlichen Hoffnungen zu warnen, denen das Publikum sich während der Dauer des Waffenstillstandes hinzugeben geneigt sein dürfte. Die „Patrie“ erinnert an das Programm, das der Kaiser vor seiner Abreise zur italienischen Armee aufgestellt: ein unabhängiges Italien von den Alpen bis zum Adriatischen Meere, welchem Programme der italienische Feldzug durch die kaiserlichen Siege die Sanction gegeben habe. Die eventuellen Unterhandlungen könnten daher einzig von der vollständigen Unabhängigkeit Italiens ausgehen.

— In Bordeaux hat sich gestern Abends ein schreckliches Unglück ereignet. Einige Minuten vor 5 Uhr stürzte das große Wasser-Reservoir der Stadt Bordeaux ein. Der Lärm, den dieser Einsturz hervorbrachte, war so ungeheuer, daß man allgemein glaubte, ein Pulverturm sei in die Luft geflogen. Das Wasser des Reservoirs, das fast ganz angefüllt war, ergoß sich mit fürchterlicher Kraft in die anliegenden Straßen und riß Alles, Betten, Möbel, große Pföcke, Kinder, Frauen und Männer mit sich fort. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist sehr bedeutend.

— Aus mehreren Nord-Departements meldet man das plötzliche Wiederaufsteigen der Kartoffelkrankheit, die man seit 5 bis 6 Jahren fast ganz beseitigt glaubte.

London, 8. Juli. In der heutigen Sitzung des Oberhauses verschob Lord Stratford, in Anbetracht des Waffenstillstandes, seine angekündigte Motion und sprach die Hoffnung aus, England werde bei den bevorstehenden Friedens-Unterhandlungen mit seinem Einfluß dahin wirken, daß die Nichtbeachtung der Wiener Verträge verhütet werde. Lord Brougham erachtet jede Diskussion über auswärtige Angelegenheiten im Augenblicke für nachtheilig. Lord Granville ist derselben Ansicht, versichert, England werde den ihm gebührenden Einfluß bei den Friedensverhandlungen ausüben. Im Unterhause erwiderte Russell auf eine desfallsige Anfrage Walpole's, daß der Waffenstillstand der Regierung noch nicht offiziell gemeldet worden sei. Auf eine Interpellation Fitzgerald's erwiderte Russell, daß er es für nachtheilig erachte, die von ihm nach Berlin gesandte Depesche dem Hause vorzulegen. Dieselbe enthalte eine ernste Vorstellung gegen jede weitere Ausdehnung des Krieges. Wood hofft und glaubt, daß Preußen sich nicht einmischen werde.

— In ihrem City-Artikel meldet die „Times“ als verlässlich, daß folgende Uebereinkunft getroffen sei:

- 1) Der Kaiser Napoleon giebt an Rossuth ein Armee-Korps nebst unbeschränktem Kriegsmaterial; [?]
- 2) Napoleon und hierauf Rossuth erlassen eine Proklamation an Ungarn; [?]
- 3) Frankreich erkennt nach gelungener Revolution die Unabhängigkeit Ungarns an und erwirkt von seinen Allirten dieselbe Anerkennung; [?]
- 4) Ungarn wählt unbehindert seine Regierungsform und eventuell seinen Souverän; [?]
- 5) Die Bildung einer ungarischen Legion beginnt sofort. Frankreich schickt zu diesem Zwecke 3 Millionen Francs vor. [?]

— „Daily News“ sagt: „Ein hochstehender Ungar übersendet uns eine authentische Widerlegung des Gerüchtes, daß Klapka und die ungarischen Verbannten dem Großfürsten Konstantin die Krone Ungarns angeboten hätten. Wir können nicht anerkennen, daß ein so ungereimtes Gerücht der Widerlegung bedarf.“

— 9. Juli. Nach der heutigen „Times“ und „Morning-Post“ hätte der Kaiser Napoleon den Waffenstillstand angeboten, am den Frieden möglicherweise anzubahnen.

— Die „Times“ glaubt an eine baldige Beendigung des Krieges durch einen Frieden, in welchem Oesterreich bedingungsweise die lombardischen Festungen behalten könnte und das Venetianische für unabhängig unter der Herrschaft eines österreichischen Erzherzogs erklärt würde. Die „Post“ fordert als Bedingung des künftigen Friedens Räumung Italiens durch die Oesterreicher und Franzosen; Vergrößerung Piemonts; Secularisation des Papstes; konstitutionelles Regiment in Neapel.

— Die Befestigungen an der Mündung des Tay werden neuerdings verstärkt und die Anlage einer starken Batterie sofort in Angriff genommen wer-

den. — Die englische Mittelmeerflotte bestand am 29. v. M. aus 40 Kriegsdampfern und 2 Segelschiffen.

Stockholm, 8. Juli. König Oscar ist heute früh acht Uhr gestorben. Der Prinz-Regent ist unter dem Namen Karl XV. als König proklamirt. — König Oscar war der älteste Sohn Karl XIV. Johann (Bernadotte) geb. zu Paris 1799. Er verheirathete sich 1823 mit Josephine Maximiliane Eugenie, Tochter des Herzogs von Leuchtenberg (Eugen Beauharnois) und succedirte seinem Vater 1844. Seit 1 3/4 Jahren war er an einem Gehirnleiden schwer erkrankt, die Regierung wurde seitdem von dem jetzigen König als Regent geführt. Die Mutter König Oscars, die Königin Eugenie, die Tochter eines Kaufmanns Joseph Bonaparte's, lebt noch, 79 Jahr alt. König Oscar hinterläßt außer seiner Wittve vier Kinder. Karl XV. ist geboren 1826, vermählt seit der Heirat mit Louise, Tochter des Prinzen Friedrich der Niederlande, (Nichte des Königs von Preußen), geb. 1828, aus welcher Ehe ein 1851 geborenes Tochterchen lebt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 11. Juli. Auf der Insel Rügen am Peerd wird in Kürze von der Marine eine große Schießübung stattfinden, und werden zu diesem Zwecke die einzelnen Schiffe von Swinemünde aus Befehl erhalten, während die übrigen in der Ostsee manövriren sollen. — In Laufe der vergangenen Woche sind mehrere 100 seedienstfähige Leute hier eingetroffen, um aus ihnen die Besatzung der Schraubenkorvette „Arkona“, die mit Dienst 15. d. Mts. oder spätestens am 1. Aug. in Dienst gestellt werden soll, und die Besatzung der Kanonenboote zu Stralsund zu bilden, zu welcher letzteren ein jedes Boot 30 Mann von der Matrosen-Compagnie und 30 Mann Seesoldaten bedarf.

— Donnerstag Abend verließ ein Soldat des See-Bataillons sein Quartier, um ohne Vorwissen eine Fußreise zu seinen Verwandten in einem Dorfe bei Mariensee zu machen. Er hatte sich vorgenommen, am andern Morgen wieder hier zu sein, damit seine Vorgesetzten nichts von der straffälligen Handlung erfahren. Umstände müssen ihn indeß von der Rückkehr abgehalten haben, — kurz man fand ihn Freitag bei Stangenwalde an einem Baume hängend als Leiche und vermuthet, daß der Soldat aus Furcht vor Strafe zu dem Entschlusse eines Selbstmordes gekommen ist.

— Nach dem vom Turnrath entworfenen Programm zum Schau-Turnfeste, welches Mittwoch 13. Juli, bei ungünstigem Wetter am folgenden Tage in Jäschenthal gefeiert werden soll, findet um 2 1/2 Uhr die Versammlung der Schüler auf dem Turnplatz hinter der St. Petrischule statt; um 3 Uhr Auszug vom Turnplatz durch Kastadie, Buttermarkt, Ankerschmiedegasse, Langenmarkt, Langgasse, das hohe Thor nach Jäschenthal; um 4 1/2 Uhr Empfang des Zuges auf der Wiese zu Jäschenthal; um 4 1/2 bis 5 Uhr Erholung; um 5 bis 7 1/2 Uhr Schauturnen; um 7 1/2 Uhr Vertheilung der Prämien; um 9 Uhr Ende des Festes und Rückkehr zur Stadt.

— In der heutigen Sitzung des Criminal-Gerichts ist der Krämer Farsbötter wegen gewohnheitsmäßiger Heblerei zu 4 und seine Schwester Förschmann zu 2 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Das Referat über die umfangreiche Verhandlung wird in unserem Blatte erfolgen.

— Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht einen Bescheid des Ministers des Innern vom 27. Mai 1859, betreffend die Unzulässigkeit des Betriebes der Schankwirtschaft durch Dorfschulzen; einen Bescheid desselben Ministers vom 31. Mai 1859, betreffend die Mittheilung polizeilicher Verhandlungen über angeblich verübte Verbrechen und Vergehen an die Staats-Anwaltschaft, und einen Bescheid ebendesselben Ministers vom 6. Juni 1859, betreffend die Verurtheilung konfessionirter Schankwirthe.

— Aus Stettin schreibt man untern 8. Juli: Heute sind von hier 40 Pioniere nach Königsberg zur Beschleunigung der dortigen Festungsarbeiten abgegangen. — Der „Diss. Z.“ wird aus Swinemünde von gestern geschrieben: „Auf unserer Flotte liegen augenblicklich hier im Hafen „Gefion“, „Danzig“ und „Frauentob“, und auf der Rhede die „Thetis“, welche letztere jedoch zur Uebung in See gehen wird. Gestern Nachmittag erhielt der bisherige Kommandant der „Danzig“, Capt. v. Borhwell, eine Depesche von Berlin, durch welche er nach dort zur Admiralität berufen wird. Er ist sofort dahin abgereist; zu seinem

Nachfolger ist vorläufig Lieutenant I. Klasse Hent
ernannt. Mit jenem Theile unserer Flotte ist hier
auch eine ganze Anzahl Soldaten vom Seebataillon
stationirt, und ein großes Haus in Osternothhafen
vorläufig bis zum 1. April n. S. gemiethet, um
als Lazareth für die Flottenmannschaft eingerichtet zu
werden, was ein längeres Verbleiben der Flotte
hieselbst in Aussicht stellt. Wie es heißt, wird
jetzt wieder daran gedacht, die Flotte hier dauernd
zu stationiren.

Die Berliner Börsenzeitung schreibt: Man
erinnert sich der vielfachen Besorgnisse, die in Bezie-
hung auf die Hinterpommersche Bahn dahin
ausgesprochen wurden, daß dieselbe schwerlich den
Zinsertrag der für ihren Bau emittirten
vier Prozent Prioritäten aufzubringen im Stande
sein werde, so daß wahrscheinlich in Folge davon
die Berlin-Stettiner Bahn den ihr obliegenden
Zuschuß zum Zins aus den Erträgen der Haupt-
bahn werden zu machen haben. Dagegen stimmen
nunmehr alle Nachrichten darin überein, daß der
Verkehr auf der hinterpommerschen Bahn einen so
beträchtlichen Aufschwung nimmt, daß nicht bloß
die Deckung der Verzinsung völlig gesichert erscheint,
sondern selbst ein Ueberschuß schon für dieses erste
Betriebsjahr nicht unwahrscheinlich wird, jedenfalls
aber der Stettiner Hauptbahn dadurch ein so beträch-
tlicher Zufluß an Gütern zugeführt wird, daß dies
schon jetzt einen großen Nutzen für dieselbe bringt.
Graudenz. In diesen Tagen fand nach langer
Zeit wieder einmal hieselbst die Einschmiedung
eines Gefangenen, nämlich des Arbeiters Klopowski
aus Danzig in schweren Ketten Statt, nachdem
dieser vielfach bestrafte Verbrecher an ein und dem-
selben Tage drei verschiedene Sorten von Handschellen
u. Fesseln in ganz erstaunlich kurzer Zeit abgestreift hatte.

Posen, 8. Juli. Gestern Abend haben der
Major v. Stosch vom Generalstabe des 5. Arme-
Corps, der Intendanturath Otto und der Vorsteher
des Feldprovinzialamts Trosch, von hier aus mit
dem Schnellzuge über Berlin sich nach Frankfurt
a. M. begeben, wo dieselben, nach der „Pos. 3.“,
heute Abend eintreffen werden. Heute Morgen
wurde die Feldbäckerei des Armeecorps mittelst
Ertrozuges von hier nach Glogau befördert.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 9. Juli.
1) Der Schmiedelehrling Carl Keller aus Kladau
ist der Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einem
Mädchen unter 14 Jahren angeklagt. Da die Defen-
ditin ausgeschlossen war, so vermögen wir nur das
Resultat mitzutheilen. Angekl. wurde mit 3 Jahren
Zuchthaus bestraft.

2) Am 6. Februar d. J. ging die Marianne
Gykwoska geb. Krause auf einem von Jedermann be-
nutzten Feldwege von Osterwid nach Grebin und trug
in einer um den Leib gebundenen Leugtasche unter der
Schürze 5 Thlr. 20 Sgr. An einer Stelle, wo der
Weg sich der alten Mottlau nähert, fährt derselbe an
einen Weidenbusch. Als nun die Marianne Gykwoska
vorüberging, trat ein ihr bis dahin gänzlich unbe-
kannter Mann aus dem Busche hervor und gestellte sich
der Fremde sie nach der Zeit fragte und von ihr die
Antwort erhielt, daß es 3 Uhr wäre. Etwa 15 Schritte
waren beide gegangen, als der Fremde plötzlich vor seine
Begleiterin trat, derselben den Weg versperrte, ihre
Schürze zurückstieß, so daß er die Tasche entblößte und
sagte: „Nun man das Geld her! Sie hat Geld bei
sich, ich werde nicht lange mit ihr fackeln!“ Er hatte
selbst ein offenes Messer in der Hand, versuchte mit dem-
selben an der Tasche zu schneiden, stand aber bald davon
ab, indem er mit der Hand das Geld aus der Tasche
nahm. Er fragte die Gykwoska sodann, ob er noch
„Ma! dann geh“ Sie in Gottesnamen!“ und entfernte
sich in die Gegend von Osterwid, während die Gykwoska
alle machte. Ihre Beschreibung rücksichtlich der Figur
und der Kleidung des Unbekannten paßte genau auf den
zwei Tage vorher in Osterwid gewesen war. Er wurde
ergriffen und von der Gykwoska sofort als der Thäter
recognoscirt. Auf Grund des von den Geschworenen
abgegebenen Urtheils traf ihn eine 10jährige Zuchthaus-
strafe und 10 Jahre Stellung unter Polizeiaufsicht.

Der am 8. Juli ankommende Dampfer zur Verhaftung
wider den Forstambulant Riedel wurde aufgehoben,
da derselbe inzwischen zum Militär eingezogen worden
und als solcher der Civil-Gerichtbarkeit nicht unterworfen ist.

Der seltsame Gast.

Novelle von A. L. Lusa.

(Fortsetzung.)

Der Sonnenwirth öffnete den Brief und las
ihn. Derselbe lautete: „Es giebt so viele Ir-
thümer im Leben; doch wir müssen, sobald wir die-
selben erkannt, sie wieder gut zu machen suchen. Ein
Irthum auch war es, daß ich auf Ihre dringende
Forderung es wagte, Sie in unsern Unterhaltungen
mit dem vertraulichen Du anzureden. Ich klage

mich gegenwärtig selbst deswegen an, dies aus Eitel-
keit gethan zu haben; doch Ihre Erscheinung war
mir so edel, so erhaben und groß, daß ich fast zu
Ihnen wie zu einem Gott aufschaute, zu dem der
Erdborene betet; dies hatte aber nur darin den Grund,
daß Sie meiner Sehnsucht nach Wissen auf den ver-
schiedensten Gebieten so freundlich entgegenkamen.
Diese Sehnsucht war durch einen seltenen Mann,
den ich als meinen Lehrer zu verehren das Glück
hatte, erregt worden, und in Ihrem Geiste fand
ich den frischen Quell, welcher mit einem erquicken-
den Trunk gewährte. Das ist, darauf können Sie
sich fest verlassen — die ganze Lösung des Räthfels,
welches, wie Sie so oft sagten, ich Ihnen auf-
gegeben haben soll. — Nach diesem Geständnisse
hoffe ich eine dringende Bitte an Sie richten zu
dürfen. Mir liegt nämlich daran, in meine Hei-
math zurückzukehren, weil meine Stellung im
Hause Ihres Oheims aus mehr als einem Grunde
unhaltbar geworden ist. Ehe ich jedoch in mein
Vaters Haus zurückkehre, müssen Sie dasselbe ver-
lassen haben. Erweisen Sie mir die hochherzige
Gunst, die unabwiesbare Nothwendigkeit gehörig
ermägen zu wollen. In höchstens acht Tagen treffe
ich bei meinem Vater ein. Mein Herz würde brechen,
wenn ich Sie noch einmal von Angesicht zu Ange-
sicht sehen sollte. Zwischen uns Beiden befindet sich
eine untüglbare Kluft. Niemand aber kann Sie
so hoch schätzen und verehren wie ich. Verfolgen
Sie ohne mich mit aller Energie Ihre Bahn, die
Ihnen die Vorsehung angewiesen. Niemand wird
an Ihren unzweifelhaften Erfolgen so innige Theil-
nahme haben wie ich, kein Herz Ihnen je höher
und reiner schlagen, als das meinige; aber der
Raum muß zwischen uns seine trennende Gewalt
üben, damit das Band der Seelen für die Ewig-
keit unverlegt bleibe. Es unterliegt keinem Zweifel,
daß Sie sogleich nach Empfang dieses Briefes meines
Vaters Haus verlassen werden.

Der Sonnenwirth las den Brief mehrere Male
und war im Zweifel, ob er denselben dem seltsamen
Gast übergeben sollte oder nicht. „Wer weiß, dachte
er, ob der seltsame Gast dich nicht wegen des un-
geleglichen Ausbruchs dem Criminal-Gericht über-
liefert. Es ist ein Vergehen, das ich begangen! —
Hätte ich je gedacht, so von dem Pfade des Rechts
weichen zu müssen! Die Kinder, die Kinder!“
Sein Gewissen machte ihm die härtesten Vorwürfe,
so daß er sich fast wie ein Wurm im Staube
krümmte; doch ermannte er sich endlich wieder, und
kam zu dem Entschluß, dem seltsamen Gast den
Brief mit einer wohlaußgedachten Entschuldigungs-
rede zu übergeben.

Nachdem Lindengang im Laufe des Vormittags
im größten Zimmer des Gasthofs, welches sich zur
ebenen Erde befand, Platz genommen, wagte sich
der Sonnenwirth in aller Demuth zu ihm. Hier
ist, sprach er, ein Brief für Sie angekommen; er
ist zwar an Sie adressirt, aber meine Tochter hat
ihn geschrieben. Kinder dürfen keine Geheimnisse
vor ihren Eltern haben; ich habe von meinem un-
läugbaren väterlichen Recht Gebrauch gemacht und
den Brief erbrochen und gelesen. Haben Sie die
Güte, ebenfalls von seinem Inhalt Kenntniß zu
nehmen und danach Ihren Entschluß zu treffen.

Lindengang las den Brief bedächtig. Als er
damit zu Ende war, küßte er ihn und sprach dann
zu dem überraschten Mann: „Schicken Sie Ihren
Kellner sogleich zu mir herein, um die Bezahlung
meiner Rechnung in Empfang nehmen zu lassen.
Doch sagen Sie Ihrer Tochter, daß kein anderer als
der Prinz hier gewesen, und daß der Rector sie ver-
diene! Noch heut im Laufe des Tages werde ich
abreisen. Der Rector ist der Rechte, der Rector!“

Der Sonnenwirth war über den raschen Ent-
schluß erstaunt und ließ die Bezahlung der Rech-
nung durch seinen Kellner sogleich in Empfang
nehmen.

Kaum eine halbe Stunde hierauf kam die Tochter
des Sonnenwirths, Ernestine, mit der Post ange-
reist. Das Herz des Vaters jubelte hoch auf und
es vergaß ganz die Weisung, welche das vorsichtige
Mädchen ihrem glühenden Anbeter gegeben. Du
kommst, sprach er, zur rechten Zeit, mein Kind, er ist noch
da, — der gute liebe Prinz. Der Brief hat sich ver-
spätet! rief das erschrockene Mädchen hierauf. Doch
wer? mein Vater, wer ist noch hier? Lindengang?

Was soll uns Lindengang? entgegnete der Vater.
Was und wer ist Lindengang? — Der Prinz!
komm und sieh!

Mit diesen Worten öffnete Sonnenwirth das
Zimmer des seltsamen Gastes, aber keine Menschen-
seele war darin zu sehen. Für das junge Mädchen
war dies auch gleichgültig; denn sie sank sogleich
in Ohnmacht. (Fortsetzung folgt.)

Bücher schar.

Gerade heraus!

Eine Stimme aus den Reihen der Monarchie.
Berlin, 1859.

Verlag von Gustav Hempel.

Der Ernst der Zeit läßt keinen wahrhaften
Patrioten ruhen. Wie alle Pulse der Nation leb-
hafter und höher schlagen, so fühlt sich auch jeder
Einzelne, der mit seinem eigensten innersten Dasein
in dem Herzen derselben wurzelt, angetrieben, seine
theuersten und besten Gaben auf dem Altar des
Vaterlandes niederzulegen. Der anonyme Ver-
fasser der oben bezeichneten Schrift ist bei der Ab-
fassung und Herausgabe derselben zweifelsohne eben-
falls von den edelsten patriotischen Gefühlen und
Absichten geleitet worden. Es wird ihr deshalb
auch nicht an den wärmsten Sympathien in einer
weit verbreiteten Partei, aber auch eben so wenig
an Opposition von Seiten der herrschenden Volks-
stimme fehlen; denn in Zeiten politischer Erregtheit
ist ein einsichtsvoller klarer Verstand, der mit seiner
Fackel den realen Stand der Verhältnisse beleuchtet,
nicht selten ein Prediger in der Wüste. Trotz dieser
voraussetzlichen Opposition wird aber jeder Ein-
sichtsvolle der bezeichneten Schrift einen höchst sel-
tenen Werth beilegen und ihren Verfasser als einen
äußerst hervorragenden Geist anerkennen müssen.
Alles was er von seinem Standpunkte aus sagt, ist
klar, geistvoll und geeignet, den Leser zum Nach-
denken anzuregen. In dieser Beziehung nun ge-
winnt er durch seine Schrift auch eine gewisse volks-
thümliche Bedeutung, indem derjenige, welcher das
Volk zum Nachdenken anregt, unter allen Umständen
ein Wohlthäter desselben ist. Wir müssen deshalb
auch von unserem Standpunkte aus der Schrift die
größte Verbreitung wünschen und sind überzeugt,
daß sie von Jedermann, von dem hoch gebildeten
Staatsmann sowohl wie dem ehrlichen Handwerker
mit Interesse gelesen werden wird. Zwei Anlagen
derselben, von denen die erste Bruchstücke aus einem
vom Herrn Verfasser mit Persigny zu Paris am
18. Juli des Jahres 1853 geführten Gespräch und
die andre eine Denkschrift von jenem aus demselben
Jahre enthält, sind in mehr als einer Beziehung
anziehend. Die buchhändlerische Ausstattung ist
dem reichen Gedankeninhalt der höchst interessanten
politischen Schrift und ihrer eleganten geistvollen
Schreibweise angemessen.

Vermischtes.

* * Deutsche, welche nordamerikanische
Bürger geworden, und ihre Kriegsdienstpflicht
in ihrem frühern Vaterlande nicht erfüllt haben,
werden einem neuern Erlasse des nordamerik. Staats-
secretairs, General Cass, zufolge nur dann gegen
eine Bestrafung bei ihrer etwaigen Rückkehr in ihre
alte Heimath geschützt, wenn sie zur Zeit ihrer Aus-
wanderung noch nicht zum Dienste sofort verpflichtet
waren. Daß eine solche Verpflichtung irgend einem
Deutschen mitangeboren sei, und er daher zu der-
selben verpflichtet bleibe, nachdem er nordamerikanischer
Bürger geworden, erkennt nämlich die Regierung
der Vereinigten Staaten nicht an.

* * Aus Soest vom 1. Juli schreibt man der
„Köln. Ztg.“: Die Eheleute Kommunal-Abgaben-Em-
pänger G. wurden heute Morgen todt in ihrer Wohnung
gefunden, indem Beide Zeichen der Selbstentlebung
an sich trugen. Den Chemann fand man mit durch-
schnittener Pulsader in der Scheune erhängt, die
Frau ebenfalls mit größter Pulsader auf dem
Bette liegend. Ein vorgefundener Brief des Man-
nes deutet auf dessen Vorsatz der Selbstentlebung
hin und giebt als Beweggrund einen Defekt in den
von ihm verwalteten Kassen an, der sich nach einem
oberflächlichen Ueberschlage auf ca. 4000 Thlr. belau-
fen soll. Was die Frau (an der man auch noch
Spuren der Erdrückung fand) betrifft, so ist es
zweifelhaft, ob sie sich selbst den Tod gegeben oder
von ihrem Manne ermordet worden ist; ersteres
wird jedoch für wahrscheinlich gehalten, da kein
Schrei im Hause gehört worden ist. Seit Ostern
war dieses Ehepaar verheirathet, der Mann zum
zweiten Male. Aus erster Ehe hat letzterer schon
ermachsene Kinder.

* * Pariser Blätter erzählen folgende Wir-
kungen eines Blitzstrahles. In der Nacht vom
28. auf den 29. Juni brach über Paris ein furcht-
bares Gewitter aus. Der Blitz schlug an mehreren
Stellen ein, aber ohne Schaden anzurichten, doch
fuhr er in der Straße de Vauves durch den Ka-
min in ein Zimmer, wo Mann und Frau und
zwei Kinder ruhig schliefen. Dem Manne, der die
Hände überm Kopfe hielt, wurden beide stark ver-

brannt, und der neben ihm liegenden Frau das Haupthaar völlig weggefenst, als wenn sie geschoren worden. Die beiden Kinder wurden in ihrem Bette herum geworfen, daß die Beine am Kopfe lagen, erhielten jedoch keine Verletzung. Der Blitz zertrümmerte im Zickzack einen Marmortisch, warf in der Küche alles Geschirre durch einander und ging durch's Fenster, das er mit sich forttrieb.

* * Ein weiblicher Harpar in Berlin wollte dieser Tage 500 Thaler mit unter die Erde nehmen. Die alte Frau, ihres Geizes wegen bekannt, hatte bestimmt, daß ihr nach dem Tode die Haube nicht abgenommen werden sollte; die Erben muthmaßten hinter dieser seltsamen Bitte eine sie benachtheiligende Absicht, und richtig: als die Haube abgenommen wurde, fanden sich darin 500 Papierthaler.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationschule zu Danzig.

Juli.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Vor. Zoll u. Lin.	Thermometer bis 6 Uhr.	Thermometer bis 9 Uhr.	Thermometer bis 12 Uhr.	Wind und Wetter.
10	11	28"	3,89"	+18,1	+17,6	+14,4 Nordl. ruhig, hell u. schön.
11	8	28"	5,13"	16,5	16,0	15,2 Nord flau, hell u. schön.
12	28"	5,51"	21,6	20,7	18,7	ND. ruhig, hell, Horizont bew.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 9. Juli. In d. W. begannen die neuen Rübsenzufuhren in mäßiger Ausdehnung, etwa 20 bis 30 Lasten. Die Qualität ist im Ganzen sehr gut, doch zeigen sich große Unterschiede betreffs der Trockenheit. Bekannt gemachte Preise sind 62½, 64, 65, 67½ und heute bis 69 Sgr. je nach Beschaffenheit. Man will behaupten, daß besondere Konditionen diese Preise noch wesentlich modifiziert haben. Der Käufer war wenige, doch vermuthet man, daß Mehrere größere Zufuhren abwarten, um thätig zu werden. Seit einer Reihe von Jahren hatten wir nicht so niedrige Preise von Del und Deltsaaten, und es wäre befremdend, wenn der jetzige Stand nicht starke Spekulation erwecken sollte. — An der Kornbörse betätigten die Verkäufer unterkennbar Neigung zum Rümen, und feste und mittlere Weizengattungen gingen um fl. 15 bis fl. 20 pro Last zurück. Hiedurch wurde trotz sehr flauer Stimmung doch ein Umsatz von 650 Lasten Weizen erreicht. Man darf annehmen, daß seine Gattungen jetzt fl. 80 unter dem höchsten Standpunkt stehen. Nur einzelne Preise wurden bekannt gemacht. Feiner schwerer brachte 85 Sgr. pro Scheffel. Hochbunter 133, 35pfd. 80 bis 82½ Sgr. Recht gute bunte 131 bis 33pfd. Gattungen 75 bis 77½ Sgr. Nächstfolgende 129, 30pfd. 65 bis 62 Sgr. Ausgewachsene 124, 27pfd. 54 bis 62 Sgr., und auch darunter. In Folge des Waffenstillstandes und Friedens, den man als bevorstehend annimmt, worin man sich irt (Lehren der Geschichte sind so gut wie nicht vorhanden), scheint man an einen gänzlich veränderten Preisstand zu glauben. Indessen wird England eine wenn auch ergiebige, doch in Qualität mittelmäßige Ernte haben, da fast allgemein die Weizen-saaten gelagert sind, und es dürfte hiedurch ein starker Bedarf an altem trockenem polnischem Weizen, so wie an frischem, wenn derselbe so Gott will in gutem Zustande gerndert wird, eintreten. — Auf polnischen Roggen zu erniedrigten Preisen war große Kauflust. Es wurden über 600 Lasten gemacht. Bei 130 Pfd., für jedes Pfd. weniger ½ Sgr. pro Scheffel ab, zahlte man fl. 240 pro Last, für nicht geruchfreien fl. 235. Von preussischem fand sich etwas mehr Zufuhr. Der Absatz war schwer auf 42 Sgr. pro Scheffel, für jedes Pfd. weniger ½ Sgr. ab, zu bewirken, doch wurde hin und wieder für besonderen Bedarf 1 bis 1½ Sgr. mehr bezahlt. — 60 Lasten 109 bis 112pfd. polnische Gerste wurden zur Verschiffung zu 35 bis 37 Sgr. gekauft. Keine preussische ohne Begehr und ohne Handel. — 70 Lasten polnische Erbsen zu 57 bis 65 Sgr. — Hafer wird nur angeboten, aber nicht gekauft; 67, 77pfd. 30 bis 33 Sgr. — Die kleine Spiritus-Zufuhr wurde zu 16½ Thlr. pro 9600 geräumt. — Unser Hafenvorkehr wurde in jüngster Zeit ziemlich lebhaft. Ueberhaupt sind in dieser Saison 870 Schiffe eingelaufen. Für Weizen wird auf London niedriger geschlossen, nämlich für 3 s 3 d, 3 s pro Dr.; pro Load Balken London 17 s, Grimsby 15 s u. s. w. Während der Anwesenheit für unsere Rheberei sich bessert, ist es betrübend, daß ihr so viele Seeleute entzogen und zugleich die Heuern gestiegen werden. Wenn es sich bloß um mehr oder weniger Gewinn handelte, so wäre es jämmerlich, darüber markten zu wollen, es handelt sich aber hier um das Bestehen der Konkurrenz mit fremden Flaggen, mithin um den gesicherten Fortbestand unserer Handelsmarine überhaupt, ohne welche eine Kriegsmarine doch nur ein Paradestück bleiben würde. — Wir hatten Regengüsse, sonst aber herrliches Wetter, und alle Feldfrüchte entwickeln sich prächtig.

Börsenverkäufe zu Danzig am 11. Juli:
Nach dem Schluß der Börse von Sonnabend wurden noch verkauft: 140 Last Weizen: 131—32pf. fl. 430, 130—31pf. fl. 410, 126pf. rth. alt. fl. 370. Heute wurden umgesetzt: 70 Last Weizen: 136pf. fl. 500, 131pf. fl. 435, 129—30pf. fl. 380, 125—26pf. fl. 320. 125 Last poln. Roggen: pr. 130pf. fl. 240. 2½ Last Rübsen fl. (?). 1 fl. Parthie ord. w. Erbsen zu fl. 339.

Seefrachten zu Danzig vom 11. Juli:
Grimsby 15 s pr. Load □-Sleepers.
Ryde 20 s pr. Load Balken.
Glocester 19 s pr. Load □-Sleepers.
Dublin 20 s pr. Load vierkant. Sleepers u. Balken.
Belfast 21 s, 19 s pr. Load □-Sleepers.
Amsterdam
Nieuwediep 16 fl. Holl. Court. pr. Last Roggen.
Harlingen 15 fl. do. do.
Bremen 7½ Thlr. Louisd'or pr. Last Holz.
Klensburg 9 fl. Hamb. Beo. pr. Tonne Roggen.
Stettin 6½ Thlr., 5½ Thlr. pr. Court. pr. Last Roggen, pr. 60 und 36½ Schffl.

Course zu Danzig vom 11. Juli:
London 3 Mt. 194½ Br. gem.
Hamburg Sicht 45 Br.
Amsterdam 70 Tage 101 Br. 100% gem.
Westpr. Pfandbriefe 77 gem.
3½ Staats-Schuldscheine 80 Br. 79½ Geld.
Rentenbriefe 87 Br. 86½ Geld.

Schiffs-Nachrichten.
Angekommen am 9. Juli:
W. Brandenburg, Amanda; D. Jessin, Leo; H. West, Anna Joh., und F. Labuda, Ida Maria, v. Colberg; W. Dart, Dart, v. Pillau; J. Laurigen, Ryleorg Kirfline, v. Klensburg; G. Wallis, Regulus, u. C. Lie, Ann, v. Malmö; G. Ohlsen, Caroline, v. Stettin; M. Zahnde, Gertha, v. Swinemünde; J. Rahnert, Friedrick, v. Wolgast; A. Snodde, Ermarling, v. Randers, m. Ballast. D. Tobiasen, Fortuna, u. A. Tobiasen, Haaber, v. Fahrensund, u. J. Johnsen, Actio, v. Stavanger, m. Heeringen. Geselegt:
J. Groß, Dampfsh. Irwell, n. Hull, mit Getreide. Die Schiffe Gebrüder, A. Schmidt: Anna, F. Schmidt, und Dorothea, C. Raddag, sind retourirt.
Die Schiffe 3 Söderkünde, H. Andresen; Julie & Sophie, S. Sörensen; Dor. Const., R. Sörensen, sind von der Rinde geselegt.

Angekommen am 11. Juli:
J. Minde, Rosa, v. Swinemünde; J. Peters, Elise Aug, v. Roskock; G. Hansen, Mathilde, v. Sonderborg; D. Diebichsen, v. 17. Mai, v. Hougensund, u. P. Jürgensen, Gecla, v. Kopenhagen, mit Ballast.
Geselegt:
W. Kreutzfeld, Amanda, u. H. Albertsen, Caroline, n. Kiel; S. Meyer, Hero, n. Leith; J. Datema, Marg. Hendr., n. Amsterdam, und G. Ziemke, Dampfsh. Stolp, n. Stettin, mit Getreide.
Die Schiffe H. Niemann; Camson, H. Andreaassen; u. Savanna, R. Grevet, sind von der Rinde wieder geselegt.

Angekommene Fremde.
Im Englischen Hause:
Hr. Rittmeister u. Rittergutsbesitzer Simon n. Sohn a. Mariensee. Der Prem.-Lieut. u. Adjutant im 1. Landwehr-Husaren-Regiment Hr. v. Reibnig a. Danzig. Hr. Rentant v. Carlomig n. Gattin a. Spengamsten. Hr. Dr. med. Herrmann a. Luchel. Frau Dr. Apolant n. Sohn a. Berlin. Frau Rittergutsbesitzer Zimmermann n. Fr. Tochter a. Rogendorf. Hr. Gutsbesitzer Loube a. Warschau. Die Hrn. Kaufleute Wollenberg a. Grefeld, Geismar a. Heibelberg und Herrmann a. Litzst.

Hotel de Berlin:
Hr. Rittergutsbesitzer Leginsky a. Kl. Garz. Hr. Baumeister Kolb a. Bamberg. Die Hrn. Kaufleute Pinther a. Schneeberg, Bröde a. Pomm. Stargard, Badt a. Bremen, Nau a. Graubenz und Vieté a. Berlin. Die Lehrerin Fräul. Richter a. Grlitz.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Gutsbesitzer Hirschberg a. Rosenberg. Hr. Buchbändler Hammer a. Berlin. Hr. Rentier Tosiowski a. Dresden. Die Hrn. Kaufleute Gumprecht a. Leipzig, Kranigfeld a. Eibersfeld und Buchmann a. Forchheim. Hr. Rittergutsbesitzer Berenger n. Gattin a. Weimar. Hr. Gutsbesitzer Berike a. Landensee.

Hotel zum Preussischen Hofe:
Die Hrn. Ingenieure Fuß u. Arendt a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Schleiff a. Rakel u. Hecht a. Dt. Eylau. Hr. Lehrer Specht a. Frankfurt a. D.

Hotel de Thorn:
Hr. Lieutenant Halle a. Braunsberg. Hr. Oberlehrer Hofmann a. Litzst. Hr. Maurermeister Riebert a. Pabes. Hr. Kaufmann Strelow n. Fam. a. Bromberg. Fräul. Steltner a. Liegnitzhof.

Eine anständige Mitbewohnerin wird zu rechter Zeit gesucht zu erf. Sammtgasse 9.

Soeben erschienen und bei uns zu haben:
Perthes, Uebersichtskarte der westdeutschen Gränzländer, nebst Tert. Preis 10 Sgr.
Léon Saunier, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: AlterMarkt 38.

Garantie der Richtigkeit.
Dr. Borchardt's Kräuter-Seife

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel und **Kräuter-Pomade**

Dr. Guin de Boutemard's ZAHN-PASTA

Vegetabilische Stangen - Pomade

A. Sperati's HONIG-SEIFE

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons

Diese durch ihre anerkannte **Nützlichkeit** und **Solidität** so beliebt gewordene Artikel sind zu den **bekanntesten Fabrikpreisen** in dem **alleinigen Lokal-Depot** der Stadt **Danzig, bei Herrn W. F. Burau, Langgasse 39,** in **gleichmäßig guter Qualität** zu haben.

Ein bis Tertia vorbereitender Hauslehrer sucht als **Lehrer, Erzieher oder Reisebegleiter** eine **Stellung.** Nähere Auskunft ertheilt Herr **Gymnasial-Director Benecke in Elbing.**

Eine freundliche **Pensions-Aufnahme** für junge Mädchen, empfohlen durch die Hrn. Prof. Höpfer u. Müller, sind man Goldschmiedegasse 6, 2te Et.

Gesuche, Eingaben v. p. jed. Zeit fertigt d. vorm. Aktuar **Voigt, Frauengasse 48.**

Briefbogen mit Damen-Vornamen sind bei mir zu haben:

Adèle — Adeline — Adelsheid — Adelaide — Adolphine — Agathe — Agnes — Albertine — Alwine — Alma — Amanda — Amalie — Anna — Antonie — Angelika — Auguste — Bertha — Bernhardine — Betty — Cécile — Catharina — Caroline — Camilla — Charlotte — Clara — Clementine — Celestine — Dorothea — Doris — Elisabeth — Eleonore — Elisabeth — Elise — Emma — Emilie — Ernestine — Fanny — Flora — Franziska — Friederike — Gertrude — Hedwig — Helene — Henriette — Hermine — Hulda — Ida — Jenny — Johanna — Josephine — Julie — Laura — Lina — Luise — Lucie — Malwine — Maria — Marianne — Margaretha — Martha — Mathilde — Minna — Natalie — Olga — Ottilie — Pauline — Rose — Rosalie — Selma — Sophie — Theresie — Thekla — Waleka — Wilhelmine.
Edwin Groening.

Pr. Anleihe	St. Brief.	Geld.
Staats-Anleihe v. 1859	4½	93½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	93½
do. v. 1856	4½	93½
do. v. 1853	4½	93½
Staats-Schuldscheine	3½	78½
Premien-Anleihe von 1855	3½	109½
Dänische Pfandbriefe	3½	79½
Pommersche do.	3½	84
do. do.	4	90½

Berliner Börse vom 9. Juli 1859.	St. Brief.	Geld.
Pommersche Pfandbriefe	4	82½
do. do.	3½	82½
do. neue do.	4	82½
Westpreussische do.	3½	75½
do. do.	4	84½
Danziger Privatbank	4	75½
Königsberger do.	4	76
Magdeburger do.	4	74½
Pommersche do.	4	68½
Pommersche Rentenbriefe	4	87½

	St.	Brief	Geld
Pommersche Rentenbriefe	4	85½	81½
Preussische do.	4	—	83½
Preussische Bank-Antheil = Scheine	4½	128½	127½
Gold = Kronen	—	—	8 49
Oesterreich. Metalliques	5	55½	—
do. National = Anleihe	5	59½	64½
do. Prämien = Anleihe	4	85½	79
Polnische Schatz = Obligationen	4	—	89½
do. Cert. L. - A.	5	83½	82½
do. Pfandbriefe in Silber = Rubeln	4	—	—